

Politik

Luft- sprung für die direkte Demokratie



Will das Schweizer Demokratie-Modell in die Welt tragen: Foraus-Gründer Nicola Forster am Donnerstag vor dem Reichstagsgebäude in Berlin.



Exportschlager Demokratie? Ein neues Institut soll das politische System der Schweiz im Ausland beliebt machen.

VON MARCEL ODERMATT (TEXT)
UND MICHAEL MEY (FOTO)

Von ausländischen Kritiker wird die Schweiz immer wieder als Rosinenpicker angeprangert. Auch Volksentscheide wie das Ja zur Masseneinwanderungs-Initiative sorgen im Ausland für Unverständnis.

Oft sind es Resultate der direkten Demokratie, die anecken: Hierzulande befragt man den Stimmbürger auch zu Sachvorlagen. Die Denkfabrik «Foraus» will den Spiess jetzt umdrehen: Sie plant ein Demokratie-Institut – dieses soll das politische System Helvetiens im Ausland aktiv anpreisen und erklären.

Hinter der Idee steckt ein 29-jähriger Jurist mit Wuschelkopf und Fliege: Foraus-Präsident Nicola Forster. Er arbeitet zurzeit für das Auswärtige Amt in Berlin. Das US-Magazin «Diplomatic Courier» hat Forster schon mal als hoffnungsvollen Nachwuchs-Aussenpolitiker bezeichnet – ein begabter Selbstvermarkter ist er allemal.

«Der Wunsch nach Mitbestimmung in der Politik wächst weltweit», erklärt Forster seine Idee. Die Schweiz verfüge über grosse Erfahrung mit Demokratie und Föderalismus – und könne deshalb andere Län-

der beraten, wie man mehr Mitbestimmung in ein politisches System einbaue.

Forster und Foraus-Vizepräsident Johan Rochel (30) haben auch schon einen Namen für das Institut: SwitzerLab for Democracy. Eine Tour durch die wichtigsten Partnerländer der Schweiz soll den Markt testen.

Selber führen wollen Forster und Rochel das Demokratie-Labor nicht. Im Moment führen sie erste Sondiergespräche. Forster möchte Vertreter aller Parteien für das Projekt begeistern: «Wir brauchen innovative Köpfe, die für eine international vernetzte Schweiz eintreten», sagt er. Köpfe wie wer? «Nationalräte wie Thomas Aeschi von der SVP, Andrea Caroni von der FDP, die Grüne Aline Tredre oder Nadine Masshardt von der SP.»

Jetzt sind Geldgeber gesucht. Einer der finanzkräftigsten Anhänger der direkten Demokratie – SVP-alt-Bundesrat Christoph Blocher sagt ab (siehe unten). Für Forster steht ohnehin fest: «Es braucht unbedingt eine Public-private-Partnership – neben dem Staat haben auch die Wirtschaft, Stiftungen und Private ein grosses Interesse an einer besseren internationalen Vernetzung der Schweiz.» ●

Blocher über Forster



«Ich halte vom Vorschlag der Denkfabrik Foraus nicht viel. Die schweizerische direkte Demokratie ist eine Eigenschöpfung. Die direkte Demokratie der Schweiz ist nicht exportierbar. Sie ist keine Erfindung von Akademikern, sondern aus der jahrhundertelangen politischen Tradition der Schweiz entstanden. Ich erhalte oft Einladungen aus dem Ausland. Die Leute wollen wissen, ob bei ihnen ein politisches System wie bei uns auch

funktionieren könnte. Ich sage in der Regel nein, denn ich müsste die Mentalität der Menschen in diesem Land kennen. Das kann man von aussen nicht leicht feststellen. Andere Länder, andere Sitten.» ●
SVP-Vizepräsident Christoph Blocher (73)



... (Faded text from the adjacent page, mostly illegible due to low resolution and bleed-through.)